

# Das Geschlecht der Fäsch zu Basel : aus dem Fäsch'schen Familienbuch

Autor(en): **Stocker, F.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **6 (1889)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747305>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das Geschlecht der Fäsch zu Basel.

Aus dem Fäsch'schen Familienbuch.

Von F. A. Stöcker.

Das Geschlecht der Fäsch zu Basel ist von jeher zu den ältesten und berühmtesten gezählt worden. Laut den alten Kanzlei-verzeichnissen wurden zuerst 1404 die Fäsch erwähnt und dann 1409 bei der Einnahme des Schlosses Istein wird das Geschlecht in's Bürgerrecht aufgenommen. Ihr erster Wohnsitz zu Basel war das alterthümliche Haus neben dem St. Antonier-Hof an der Rheingasse der kleinen Stadt. Am Schlußstein des Haustürgestells befand sich das Wappen der Fäsch in Stein gehauen und ist nunmehr in der Wohnung des verstorbenen Hrn. G. Fäsch-Kaufmann, St. Leonhardsgraben Nr. 10, zum Neuhof eingemauert.

Die ersten Fäsch betrieben während des ganzen 15. Jahrhunderts den Steinmezen- und Zieglerberuf; ein Fäsch war ein geschickter Arbeiter an dem viel bewunderten Kirchturm zu Thann, ein anderer hat am hiesigen Münsterthurm gearbeitet.

Das eigentliche Ansehen des Geschlechts schreibt sich aber erst von dem Goldschmied Rudolf Fäsch her, der 1544 zum Rathsherrn ernannt, 1552 an den König von Frankreich abgesandt wurde und 1563 vom Kaiser Ferdinand I. bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Basel nebst mehreren andern hervorragenden Bürgern mit einem Adelsbriefe beschenkt worden.

Dieser Rathsherr Rudolf Fäsch ist der Stammhalter sämtlicher jetzt noch existirenden Fäsch in Basel, die sich von ihm her in zwei Hauptlinien theilten. Von dem ältern Sohne Remigius stammt der Cardinal ab und der größere Theil der Fäsch. Remigius wurde ebenfalls Rathsherr, später Bürgermeister und versah 1586 eine Gesandtschaft an den König von Frankreich. Noch angesehener und als der wirkliche Glanzpunkt dieses Geschlechts erscheint dessen Sohn, Bürgermeister Hans Rudolf Fäsch (geb. 1572, gest. 1659), einer der bedeutendsten schweizerischen Staatsmänner seiner Zeit, der mehr als

hundert Gesandtschaften und Konferenzen beigewohnt hat. Er starb als der reichste Mann von Basel und was noch mehr ist, mit dem Ruhme einer der gemeinnützigsten und freigebigsten ihrer Bürger zu sein, wie er dies durch verschiedene Stiftungen kund gegeben.

Vom dritten Sohne des Bürgermeisters Hans Rudolf stammen ab die heute noch lebenden Fäsch von Genf und Kendsburg.

Das Geschlecht Fäsch zählt nach dem Familienbuch über 500 Namen.

Heinzmann und Burkhard Fäsch waren die Ersten dieses Geschlechts, welche 1404 in Basel vorkommen. Es scheint zwar nicht, daß sie Brüder gewesen sind, sondern weit eher nahe Anverwandte. Laut andern Nachrichten zwar waren sie Brüder und Söhne jenes Heinzmann Fäsch, der sich 1386 in der Schlacht bei Sempach ausgezeichnet hatte. Die beiden Fäsch waren bei der Gesellschaft zum Baum (nachher zum Greifen) im mindern Basel gesellschaftsgenössig gewesen.

Im Jahre 1419 wurde Hans Fäsch auf der Zunft zum „Bären“ eingeschrieben; ob dies ein Abkömmling eines der beiden ersten Fäsch gewesen, ist nicht zu ermitteln. Ferner findet sich, daß im Jahr 1460 Jakob Fäsch das Zunftrecht zum „Bären“ erneuert hat, er war wahrscheinlich des vorigen Hanses Sohn.

Im Jahr 1438 zeigt ein altes Zunftbuch zu Spinnwettern an, daß Claus oder Cleve Fäsch, ein Steinmez allda, Zunftbruder gewesen sei. Er war derjenige, der am Kirchturm zu Thann gearbeitet hat. Er hinterließ zwei Söhne, Romey (Remigius) und Merlin und eine Tochter. Romey war im Jahre 1488 als Steinmez am Fünfergericht, ward 1491 Meister zu Spinnwettern und hat beim Bau des kleinen Münsterthurms mitgewirkt. Merlin war 1494 Sechser zu Spinnwettern, kam darauf in's Gericht und starb 1498.

Romey hinterließ zwei Söhne und zwei Töchter. Von diesen ist nur der zweite Sohn, Paulus, bemerkenswerth; er hatte Anna Hoffmann zur Ehe, sie war des Rathsherrn Jakob Hoffmann zum „Tanz“ Schwester; als Parlier (Meistergesell) war er 1503 beim Aufbau des kleinen Münsterthurms angestellt, wo sein Vater Romey Werkmeister war. Er erhielt von seiner Frau zwei Söhne und eine Tochter. Der eine Sohn, Hans Rudolf, schrieb sich von nun an Fäsch und war der schon erwähnte Goldschmied.

Hans Rudolf Fäsch war 1510 geboren, heirathete 1529 die Tochter des Stadtschultheißen Anton Glafer, Namens Anna, und zeugte mit ihr 12 Kinder. (Im Besitz des verstorbenen Herrn G. Fäsch-Kaufmann oder seiner Erben befindet sich noch ein Delgemälde, welches den Goldschmied Fäsch, mit zehn Kindern am Tische sitzend, darstellt.) Im Jahre 1554 ward er Meister zum „Bären“. Er hatte viele Fähigkeiten, war wohl beredt und mehrerer Sprachen kundig; 1552 sandte ihn der Rath mit einigen andern Standesgliedern zu Heinrich II. von Frankreich, der mit seiner Armee im untern Elsaß lag, um anzuhalten, daß er die dem Hause Oesterreich angehörende Markgrafschaft Ober-Elsaß nicht überfallen wolle, daran der Eidgenossenschaft viel gelegen war. Von 1553—1560 war er Landvogt zu Waldenburg, sodann kam er wieder in den Rath und auf seine Bitten erhielt sein Sohn Hans Rudolf die Landvogtei. Zu Anfang des Jahres 1563 sandte ihn der Rath mit noch einigen Abgeordneten zu Kaiser Ferdinand I., bei diesem Anlaß beschenkte ihn der Kaiser, wie schon früher erwähnt wurde, mit einem Adelsbrief. (Das Original des Briefes liegt im Staatsarchiv. Kopien besitzen die Fäsch in Genf und Rendsburg, das Fideikommiß und die Erben des Hrn. G. Fäsch-Kaufmann.)

Nach seines Sohnes Hans Rudolf's Tod wurde er zum Landvogt auf Waldenburg gewählt, er wurde aber bald daselbst krank; wieder nach Basel gebracht, starb er am 2. September 1564 in seinem Hause zum „Fuchs“ auf dem Fischmarkt und liegt zu St. Peter begraben. Seine Wittve lebte noch 15 Jahre und starb 1578 und liegt bei ihrem Eheherrn im Grab.

Von den 12 Kindern heirathete Elisabeth (geb. 1534) den Ezechiel Korger und übernahm mit ihm die Wirthschaft zum „Wildenmann“. Sebastian (geb. 1543) war 1584 Fähnrich unter Hauptmann Balthasar Frym und sodann 1589 unter Johann Spierer auf dem Zuge nach Frankreich, in welchem er gestorben ist. Paulus (geb. 1545) war Fähnrich in der königlichen Garde in Paris und starb daselbst. Ursula (geb. 1552) soll eine der schönsten Jungfrauen in Basel gewesen sein; sie heirathete einen Wittwer Ulrich Coccius, genannt Eßig, Dr. und Professor der Theologie und Pfarrer zu St. Peter; da sie 20 Jahre alt war, als sie den 46jährigen Theologen heirathete, mußte sie allerhand Scherzreden über sich ergehen lassen.



Hans Rudolf war der zweite Sohn von Hans Rudolf und Anna Glaser (geb. 1532), ward 1560 Landvogt auf Waldenburg, starb daselbst 1564 und liegt in der Kirche zu Oberdorf begraben.

Von den vier Söhnen und vier Töchtern des Vorigen verdienen nur folgende hervorgehoben zu werden: Sebastian, geb. 1556, ein Goldschmied und Juwelier wie sein Großvater, zog mit seinem Bruder Hans Rudolf auf die Wanderschaft nach Breslau, wo sie 1579 Bürger wurden und sich lange Zeit bei einem Basler, Eucharis Rieher, des Rathsherrn Georg Rieher's Bruder, aufgehalten, der dem Sebastian auch seine Tochter Hedwig zur Frau gab. Er starb 1601.

Sebastian hatte 8 Kinder, der älteste Sohn Sebastian war Goldarbeiter, wie der Vater, der zweitälteste, Johannes, geb. 1582, war Doktor beider Rechte und starb ledig den 10. Januar 1645 als Advokat zu Breslau. Eine auf ihn geprägte Schaumünze beweist, daß er als Gelehrter in Breslau in großem Ansehen gestanden ist. (Haller, schweiz. Münz- und Medaillenkabinet I. S. 125.)

Jeremias, jüngster Sohn und 12. Kind von Landvogt Hans Rudolf und Anna Glaser (geb. 1554) trieb in jüngern Jahren den Goldschmiedeberuf, ward 1613 Meister zum „Bären“, 1619 Landvogt auf Homburg und zeugte mit Anna Koch, des Stadtschreibers Tochter, 14 Kinder. Er besaß das Haus zum Efringen an der Schneidergasse.

Jeremias, Sohn von Hans Kaspar, Landvogt zu Homburg (geb. 1634), studirte die Jura, ward kaiserlich geschwornener Notar und Sechser zu Rebleuten. Er ließ sich auch als Advokat zu verschiedenen Prozessen gebrauchen und hat sich den nicht sehr ehrenvollen Beinamen „Fluch-Fäsch“ erworben.

Remigius, siebentes Kind oder dritter Sohn von Landvogt Hans Rudolf und Anna Glaser, ward geboren am 6. Februar 1541 und starb am 22. Dezember 1610. Er kam schon im 32. Jahre in den kleinen Rath, war 1573 und 1577 Gesandter über's Gebirg (in's Tessin), 1579 besuchte er die Tagatzung zu Baden; 1585 wurde er mit dem Rathsherrn Jakob Hoffmann an die katholischen Kantone abgesandt, um den Borromäischen Bund zu hintertreiben, ihre Bemühungen waren aber bekanntlich fruchtlos. Im Jahre 1586 war er Mitgesandter zum König Heinrich III. in Frankreich; 1589 ging er mit dem Rathsherrn Jakob Oberriedt nach Bern, um Genf mit

dem Haus Savoyen zu vergleichen. Im Jahre 1594 wurde er Oberstzunftmeister und 1602 Bürgermeister. Als solcher bewohnte er den Reischacher-Hof auf dem Münsterplatz. Er hat sich drei Mal verheirathet. In erster Ehe heirathete er 1562 Anna Wachter von Mülhausen, die ihm das Wirthshaus zur „Krone“ zubrachte. In zweiter Ehe nahm er die Wittwe Rosa Beck, die Tochter des Joh. Jakob Beck, Schaffner zu St. Alban, in dritter Ehe heirathete er 1576 Frau Rosa Frmy, Wittve von Jakob Rüdlin, des Oberstzunftmeisters Sohn und Tochter des Obersten Niklaus Frmy. Er hatte aus zwei Ehen 8 Kinder erzeugt.

Aus der zweiten Ehe mit Rosina Beck ging Johann Jakob, J. U. D. und Professor, geb. am 4. Oktober 1570, gest. am 17. Februar 1652, hervor. Er studirte die Rechte, reiste zum Besuch der Universitäten nach Italien und Frankreich, diente als Dolmetsch bei der durch Bürgermeister Hornlocher zu König Heinrich IV. von Frankreich nach Lyon ausgeführten Gesandtschaftsreise. Er ward bald darauf Doktor beider Rechte und Professor. Während seinen 50 Amtsjahren hat er 230 Doktoren und 35 Vicentiaten promovirt. Er war sehr wohlthätig und hat dies durch verschiedene Stiftungen bekundet. Fäsch heirathete 1602 Anna Maria Bauhin, des berühmten Professors Kaspar Bauhin Tochter und zeugte mit ihr 6 Kinder. Er starb 81 Jahre und 4 $\frac{1}{2}$  Monate alt und liegt im Münster begraben. Theodor Zwinger hielt ihm die Leichenrede.

Johann Jakob, Sohn des vorigen, geb. den 5. August 1610, ward 1634 J. U. D. und 1637 Professor. Er war ein geschickter junger Mann und feiner Jurist, hat sich aber bei der Führung eines Prozesses, den er für den ausgetretenen Storchewirth Ringler führte, sehr vergangen. Er radirte in seinem Hauptaktenstück ein Wort so geschickt aus, daß der Richter nur aus Zufall darauf verfiel. Er wurde verhaftet, bekannte aber vor dem Gericht der Sieben nichts; wurde daher vom Spalenthurm in den Wasserthurm gelegt und mit Wasser und Brod bewirthe, was ihm nicht sehr gefiel. Fäsch gestand deßhalb seinen Fehler ein und wurde am 18. August 1647 aus Stadt und Land verwiesen. Er ging nach Mülhausen, erlangte aber im folgenden Jahre wieder die Gnade, nach Basel zurückzukehren. Als er von Mülhausen wegritt, wurde er unterwegs von seinem Pferde so übel geschlagen, daß er gleich nach seinem Eintritt in Basel den

19. September 1648 an der Verletzung starb. Er wurde im Münster neben seinem Großvater, dem Bürgermeister Remigius, begraben.

Hans Rudolf ist das dritte Kind von Bürgermeister Remigius Fäsch und Rosa Beck und wurde geboren am 18. Oktober 1572. Er widmete sich anfänglich der Kaufmannschaft und erwarb sich genugsam Kenntnisse der französischen und italienischen Sprache, ließ sich neben seinen besondern Faktoreien und Speditonsgeschäften mit Blasius Pollizari zum Salmen in ein Seidengewerbe ein. Da aber Pollizari 1602 in die niederländischen Kriege zog, führte er die Handlung für sich einzig fort. Indessen vermehrten sich die Condotta-Geschäfte bei ihm täglich mehr, er übertrug daher 1606 das Seidengewerbe dem Niklaus Bischoff und ließ ihm noch den Laden für 60 fl. jährlich; drei Jahre nachher verkaufte er ihm das Haus für 4500 fl. und zog in den Viechtenstein gegenüber der Brodlaube, welches Haus er an der Fallimentsgant von Hans Keyer um 2650 fl., obwohl es nicht ganz ausgebaut war, erkaufte hatte. 1621 kaufte er noch Hof und Stallung gegen den Fischmarkt dazu und 1628 das Haus zum Steg um 1160 fl. Er kaufte das Haus zum Gffringen an der Schneidergasse und ließ es umbauen; er kaufte das Haus zum schönen Keller, worin eine Buchdruckerei war und das er neu einrichten ließ. Auf dem St. Petersplatz ließ er das von seinen Eltern ererbte Gartenhaus neu aufbauen und zu einer Wohnung einrichten, welches seither zu einem Fideikommiß geworden ist. Er renovirte sein Haus zum Delphin hinter dem Münster und richtete die beiden Häuser zur Klaven auf dem Kornmarkt und das daneben gelegene zum schwarzen Stern am Rindermarkt zu Wohnungen ein. Das adelige Zunfthaus zum Seufzen war ihm ebenfalls an Zahlungsstatt zugefallen, er verkaufte es der Stadt zu einem Ehegerichtsgebäude. So weit seine Liegenenschaften.

Was seine Person betrifft, so war er 1606 Sechser zum Bären, 1609—1619 Gerichtsherr der größern Stadt, 1619 Rathsherr, 1621 Gesandter über's Gebirg, zum Herzog von Lothringen nach Nancy und zu den Tagleistungen nach Zürich und wurde auch Dreizehnerherr. Im Jahre 1622 reiste er mit Jakob Burkhardt zu einer Zusammenkunft nach Lindau, wegen Angelegenheiten der drei Bünde mit Oesterreich. Ungesucht erhielt er die höchsten Ehrenstellen. Er wurde 1630 Oberstzunftmeister und 1636 Bürgermeister. Als Oberst-

zunftmeister hatte er sich in der ganzen Schweiz Ehre und Achtung erworben, namentlich dadurch, daß er einen Span zwischen den katholischen Orten und Zürich durch ein Kraftwort löste, wofür ihm Zürich eine goldene Kette von 100 Dublonen an Gewicht schenkte.

Im September 1594 heirathete er die reiche Anna Gebweiler von der Burg Lörrach; diese Ehe war sehr fruchtbar, sie zeugten mit einander 16 Kinder, und seine Nachkommen bestunden bei seinem Absterben aus 131 Personen.

Bürgermeister Fäsch starb am 7. Mai 1659, 86½ Jahre alt und liegt im Münster begraben. Er vergabte 2280 fl. zu gemeinnützigen Zwecken, worunter 300 fl. auf das Haus zum Effringen zu Kleidung armer Schüler in der lateinischen Schule verlegt wurden.

Seine Verlassenschaft wird auf 242,400 fl. angesetzt, eine für die damalige Zeit fürstliche Summe. Darunter figuriren 20,000 fl. an Silber und Silbergeschirr; 5000 fl. an Kleinodien; 28,000 fl. an Häusern; 40,000 fl. an guten Gülten; 60,000 fl. an zweifelhaften Gülten, mehrentheils auf fremde Herren und Fürsten; 89,040 fl. an dem, was seine Kinder zum Voraus vor der Theilung bekommen haben.

Emanuel, das zweite Kind dritter Ehe von Bürgermeister Remigius, heirathete in zweiter Ehe Magdalena Securia Gebweiler, eine Tochter des Junkers Petermann Gebweiler und der Martha von Athenis in Lörrach. Diese Eheleute haben lange Zeit das Weiherhaus Klein-Gundoldingen (das mittlere Gundoldingen) besessen.

Das erste Kind von Bürgermeister Hans Rudolf Fäsch hieß Remigius, geb. am 12. Mai 1595. Remigius studirte Jurisprudenz, machte viele Reisen durch Frankreich und Italien, ward 1630 Professor an der Universität, ferner herzogl. württembergischer und Baden-Durlachscher Rath und ward in verwickelten Sachen und Rechtshändeln von mehreren Fürsten und Herren zu Rath gezogen. Auch ist er der Stifter des Fäsch'schen Museums auf dem Petersplatz. Er unterhielt mit vielen Alterthumsforschern einen interessanten Briefwechsel. Der berühmte Carolus Patinus kam während seines Aufenthalts in Basel mit ihm in genaue Bekanntschaft und holte noch von Padua aus manchmal den Rath des Prof. Fäsch ein. Fäsch starb unverheirathet am 1. März 1667 im Alter von 71 Jahren und 9 Monaten.

Im Stiftungsbrief des Fäsch'schen Museums heißt es (24. Februar 1667): „Sonderbare Verordnung, wie es mit meinem obigen Museo oder Cabinet, darinnen meine Bibliotheca und andere kostbare Sachen, so ich mit großer Mühe, Sorgfalt und Unkosten in 30 und mehr Jahren zusammengelegt habe, gehalten werden solle.“

In der ersten Bestimmung verordnete er, daß die gedachte Bibliothek und die übrigen Sachen, wie sie sich in verschiedenen Gemächern auf dem Petersplatz befinden, ungetrennt beisammen bleiben sollen sammt dem Haus, in dem sie aufbewahrt sind.

Für das andere war des Testators Wille, daß sein Bruder, Dr. Christoph dasselbe soll in Verwaltung haben und auf sein Absterben hin, sein Sohn Sebastian ihm in der Verwaltung folgen solle, falls er den Grad eines Dr. juris erlangen sollte. Es mußte immer ein Doktor beider Rechte der Verwalter des Hauses und der Sammlungen sein. Sollte dieser Fall eintreten, das kein Fäsch diesen Grad erhalten würde, so fallen Bibliothek und Cabinet der Universität anheim.

Nun waren Verwalter des Museums:

Dr. jur. Christoph, des Stifters Bruder	von 1667—1683,
„ Sebastian, dessen Sohn	„ 1683—1712,
„ Andreas, Sebastians Sohn	„ 1712—1750,
„ Andreas, Andreas Sohn	„ 1750—1772.

Letzterer starb 1772 ledigen Standes. Damals fand sich Keiner vom Fäsch'schen Namen, der einen Grad in der Rechtswissenschaft erlangt hatte, als Emanuel, des Vohnherrn Lukas Sohn, der Stadtschreiber in Viestal war, der aber dieses einträgliche Amt nicht niederlegen und in das Haus am Petersplatz ziehen wollte. Er schlug daher seinen Bruder Lukas als Stellvertreter vor. Dagegen erhob aber die Universität, der das Cabinet und die Bibliothek zufiel, im Falle kein Fäsch zur Verwaltung vorhanden war, Ansprüche. Während man sich darob zankte, benützte ein Dritter die Zwischenzeit, um sich als Prätendent für dieses Fideikommiß aufzuwerfen: Prof. Dr. jur. Andreas Weiß, dessen Mutter aus der Familie Fäsch stammte. In Folge der verschiedenen Ansprachen kam die Sache vor den Rath und nach langem Prozessiren lautete das Urtheil dahin, daß der Zeitpunkt noch nicht gekommen sei, wo die Universität das Gut beanspruchen könne, somit verblieb die Besorgung in den Händen der Familie Fäsch.



Deputat Lukas Fäsch gelangte schließlich nach drei Jahren zur Verwaltung des Museums; er besaß dieselbe bis 1799. In den Zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts kam endlich die Fäsch'sche Stiftung an die Universität und das Museum, da nach dem Wortlaute des Testators damals kein Dr. juris in der Familie war. Die Basler Bildergalerie weist theilweise kostbare Gemälde und Handzeichnungen von Holbein auf, die aus dem Fäsch'schen Kabinette stammen: Hans Holbein der jüngere, Doppelbild des Bürgermeisters Meyer zum Hasen &c. Das Kabinet enthielt ferner eine treffliche Sammlung von Kupferstichen und ein kostbares Medaillenkabinet.

Von den übrigen 16 Kindern des Bürgermeisters Hans Rudolf Fäsch erwähnen wir außer dem schon genannten Remigius noch folgende: Johann Jakob, geb. 1598, der sich in Metz und Frankfurt zum Kaufmann ausbildete und nachdem er noch zwei Jahre in Italien gewesen, 1619 in die väterliche Handlung eintrat. Er wurde 1630 Sechser zum Bären, 1637 Gerichtsherr der mindern Stadt. Im Jahr 1625 verehelichte er sich mit Magaretha Kyff, der Tochter des Besitzers von Groß-Gundoldingen. Aus der Ehe, welche nur drei Jahre dauerte, gingen zwei Töchter hervor. Im Jahre 1631 verehelichte er sich zum zweiten Male mit Marie Hagenbach, die ihm sieben Söhne und sechs Töchter gebar. Er starb den 1. Oktober 1677 im Alter von 79 Jahren und 5 Monaten und hinterließ außer den meistens an ihn s. B. übergegangenen Häusern seines Vaters noch folgende Liegenschaften: das Haus „zum Berner“ an der untern Freien Straße, welches er bewohnt hatte; das Haus „zum schwarzen Stern“; eine Salmenwaage bei der Hardt, ferner eine Mahlmühle in Allschwyl nebst verschiedenen dazu gehörenden Matten und Aeckern, und die Kornschütte „zum kalten Keller“.

Hans Rudolf und Emanuel, Zwillinge, geb. 24. Mai 1602. Ersterer studirte Jura und reiste viel. Dann beschäftigte er sich einige Zeit mit dem Buchhandel und der Buchdruckerei. Im Jahr 1620 verheirathete er sich mit Katharina Riechtenhan, die Ehe blieb kinderlos. Er wurde Sechser zum Schlüssel und Gerichtsherr, 1652 Landvogt zu Mendrisio, 1654 Stadtgerichtsvogt, welche Stelle er bis zu seinem Tode, am 26. Januar 1672, behielt. Dieselbe wurde nachher aufgehoben, bezw. mit dem Stadtschultheissenamt vereinigt. Sein Zwillingenbruder Emanuel war übel gewachsen und hinkte, was ihn



aber nicht hinderte, ansehnliche Reisen durch Frankreich und Italien als Kaufmann zu unternehmen. Aus seiner 1628 mit Elisabeth Bischoff geschlossenen Ehe entsprossen ein Sohn und zwei Töchter, von welchen Kindern jedoch der Sohn im fünften Jahre und eine Tochter schon im ersten Jahre starb. Er selbst folgte diesen zwei Kindern bald nach, indem er nur 34 Jahre alt, am 17. Juni 1636 verschied. Alle drei liegen beisammen zu St. Peter begraben.

Wernhard, der Stammvater des Cardinals Jos. Fäsch, war geboren den 10. Februar 1605 und starb den 16. Januar 1670. Er war Schaffner zu St. Alban, und Zunftmeister zu Schmieden. Seine erste Ehefrau war Barbara Werenfels, die zweite Salomea Wirth, gewesene Wittve des Josias Brodtbeck. Aus beiden Ehen gingen im Ganzen 10 Kinder, 5 Söhne und 5 Töchter, hervor.

Jeremias, geb. am 24. November 1606, bereiste in seiner Jugend als Handwerker Italien, Deutschland und die Niederlande und soll unter der sächsischen Leibgarde Lieutenant gewesen sein. Nach seiner Rückkehr heirathete er eine Tochter des Burgundischen Kaufmannes Passavant, der sich der Religion wegen hieher geflüchtet und das Bürgerrecht erworben hatte. Im Jahr 1647 wurde Jeremias Landvogt auf Ramstein, zog sich aber später das Mißtrauen seiner Amtsangehörigen zu, wurde bald nach dem Bauernaufstande 1653 eines Amtsfehlers beschuldigt; er mußte dafür vor dem Rathe Abbitte leisten, erhielt eine Strafe von drei Mark Silber und mußte den Bauern das zu viel abgenommene Soldatengeld wieder zurückgeben. Er starb 1672 im Alter von 66 Jahren.

Albrecht, geb. 1610, begab sich mit 20 Jahren in Kriegsdienste; 1632 war er als schwedischer Cornet vor Nürnberg. Im Jahre 1635 verehelichte er sich mit Margretha Merian. Albrecht Fäsch hatte einen scharfen Verstand, viel Muth und Erfahrung, er war Sechser zu Safran und Kriegskommissär im Bauernaufbruch anno 1653. Sodann wurde er an den französischen Hof gesandt, um die Aufrechthaltung der Privilegien, welche die Manufakturartikel der schweizerischen Kaufleute in Frankreich laut frühern Verträgen genossen hatten, zu bewirken, aber trotz seiner Bemühungen war das Resultat nicht so glücklich, wie man gehofft hatte. Er starb ohne Nachkommen am 5. August 1663.

Hans Rudolf, drittes Kind von Jeremias, Landvogt zu Ram-

stein, wurde geboren den 26. Dezember 1630, studirte anfänglich die Theologie, ward S. M. C., dankte aber wegen zu leiser Stimme vom Predigtamt ab, ward 1672 Rathspredner und Rathhausknecht. Kurz vor seinem Absterben ereigneten sich die bekannten burgerlichen Unruhen von 1691, bei welchen den 2. Mai die Bürger bei geschlossenem Rath das Rathhaus sperreten und die Rathsherren nicht herausließen, so daß sie bis 2 Uhr im Rathhaus verbleiben mußten und sich vom Rathhausknecht mit Wein und Brod bedienen ließen.

Hans Rudolf, drittes Kind des Vorigen, studirte die Jura, ward 1680 J. U. L., trat im Jahre 1698 in Markgräflich Baden-Durlach'sche Dienste, erstlich als Rath und Agent, nachher als Hofrath. Im Jahre 1715 wurde er vom Markgrafen an den französischen Hof gesandt und gleichzeitig erhielt er Anträge vom Churfürst von Trier und vom Herzog von Württemberg; 1732 war er württembergischer Geheimer Rath und Vizepäsident der Regierung zu Mömpelgard bis 1735, während Mömpelgard noch im Besitz von Württemberg war. Im Jahre 1736 schickte ihn der Herzog von Württemberg wiederum als Minister an den französischen Hof, wo er Anlaß hatte, mit Ritter Schaub, den er von Basel her kannte, seiner Vaterstadt in Bezug auf den Kleinhüniger Sachshandel nützliche Dienste zu leisten. Er blieb bis 1750 am Hofe in Stuttgart. Seinen Lebensabend verbrachte er in Basel, wo er 83 Jahre alt am 21. August 1751 starb.

Johann Rudolf, fünftes Kind von Senfal Jeremias Fäsch, wurde geb. den 6. April 1680. Er zeichnete sich frühzeitig durch seine Talente im Ingenieurfach aus und kam nacheinander in köngl. polnische und churfürstlich sächsische Dienste, ward Oberst des Ingenieur-Korps und Ritter des Ordens pour le mérite. Er starb in Dresden den 1. November 1749 in seinem 69. Altersjahre und hat neun Schriften und Werke über das Ingenieur- und Kriegsfach hinterlassen.

Sein Sohn Georg Rudolf (den 7. September 1715 geboren), war sächsischer Generalmajor, Ritter des St. Heinrich-Ordens und Chef des Ingenieurkorps, er starb ohne Kinder und ist zu Possendorf, wohin Klein-Kardorf eingepfarrt ist, begraben. Dort war seine Gattin, die Wittwe Sulzbergerin Erblehen- und Gerichtsfrau. Er hat, gleich seinem Vater, sechs Werke hinterlassen, meist militärischen Inhalts.

Christoph, J. U. D., war geboren am 8. August 1611. Nachdem er bedeutende literarische Reisen gemacht und den Doctorhut erworben, wurde er an der Universität Basel zum Professor der Logik und Geschichte ernannt. Er bewohnte als Verwalter der Fäsch'schen Sammlung das Haus auf dem Petersplatz. Im Jahre 1643 verheiratete er sich mit Katharina Günzer, die schon zum zweiten Male Wittwe war. Sie gebar ihm drei Söhne und drei Töchter und starb im Jahr 1684, nachdem der Ehegatte ihr nicht ganz ein Jahr vorher im Tode vorausgegangen war.

Sebastian, viertes Kind von Professor Christoph Fäsch, geb. den 6. Juli 1647, studirte Jura und war, wie sein Oheim Remigius, ein großer Liebhaber und Kenner von Alterthümern und Münzen. Er reiste in dieser Absicht in's Ausland und gerieth dadurch mit Gelehrten und berühmten Männern in Bekanntschaft. So kam er mit Patin zusammen. Auf einem Besuche Patin's in Padua wurde Sebastian sofort einhellig zum Mitgliede der Academia Recuperatorium aufgenommen, bei welchem Anlasse er eine Rede in lateinischer und griechischer Sprache hielt und welche das Lob der Republik Venedig zum Gegenstand hatte.

Von da reiste Sebastian Fäsch nach Rom, wo er alte Münzen sammelte. Heimgekehrt nach Basel, nahm er den Doctortitel, ward 1681 Professor Instit. und 1695 Professor Cod. et Juris Feud., Stadt-Syndikus und 1706 Stadtschreiber. Er heirathete, nachdem er mit Juditha Stupanus ein aufgehobenes Eheversprechen mit 100 Reichsthaler Strafe bezahlt hatte, Anna Maria Winkelblech, zeugte mit ihr fünf Töchter und einen Sohn und starb am 27. Mai 1712.

Eine Tochter von ihm, Anna Maria, geb. 1691, heirathete den J. U. L. Emanuel Weiß, Oberschreiber im Spital. Einer ihrer Söhne, der Dr. jur. Andreas Weiß, ist eben der Prätendent zum Fäsch'schen Fideikommiß (s. S. 248).

Andreas, der einzige Sohn des Stadtschreibers Sebastian, geb. den 2. April 1695, studirte die Jura, wurde 1713 Registrator, 1723 Rathssubstitut, 1744 Landvogt auf Farnsburg. Von seinen fünf Kindern, von denen drei Andreas hießen, studirte der letzte Andreas die Rechtswissenschaft, war 1768 Landvogt auf Homburg, wo er 1772 starb. Er war ein geschickter Mann, großer Freund der Landwirtschaft, weshalb er auf seinem Gute Dietichsperg im obern

Baselbiet viele ökonomische Versuche und Verbesserungen machte. Er war der letzte der Branche, so das Fideikommißhaus auf dem Petersplatz bewohnte. Nach dessen Absterben fiel dasselbe an die Universität.

Sebastian, geb. den 14. März 1613, lernte den Buchhandel und heirathete 1635 Margretha Beck, Tochter des Rathsherrn Beck an der Streitgasse, der in Folge des 30jährigen Krieges hieher gezogen und Bürger geworden war. Im Jahre 1640 verließ Sebastian den Buchhandel, wurde Schaffner im Karthaus und später Sechser zu Weinleuten. Er starb am 30. Juni 1655 und hinterließ einen Sohn und eine Tochter, nachdem ihm schon vorher drei Kinder theils früh gestorben, theils todt geboren wurden.

Hans Rudolf, des vorigen Sohn, geb. den 5. Juli 1644, war St. Bläsischer Amtmann, Rathsherr zu Weinleuten, Dreizehner und später Dreierherr. Er wohnte zum „Silberberg“ in Kleinbasel und war dreimal verehlicht. Im Jahr 1697 war er mit Zunftmeister Hans Balthasar Burckhardt, Gesandter nach Schaffhausen in Sachen des Mißvergnügens der dortigen Bürgerschaft gegen ihren Bürgermeister Holländer und dessen Korrespondenz, die er mit dem kaiserlichen Hof geführt haben soll, behufs Rücklösung einiger dem Kanton Schaffhausen auf Wiederlösung verkaufter Ortschaften. Er starb am 24. August 1709.

Johann Rudolf, geb. 1651, ward Wirth zum „Schwanen“, lernte die Profession eines Secklers, reiste von 1670—1675 durch ganz Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Preußen, Schweden u., heirathete nach beendigter Wanderschaft 1676 Ursula Falkeisen, die Tochter des infolge seines Bibelprozesses ungerechter Weise enthaupteten Buchhändlers Theodor Falkeisen.

Johann Ludwig, das jüngste Kind des Bürgermeisters Hans Rudolf Fäsch, geb. den 13. September 1619, in einer Frohnfasten- nacht, war also ein sog. Frohnfastenkind; ob es die Gaben besessen, welche solchen Kindern nach dem Volksglauben zugeschrieben werden, ist in der Familienchronik nicht erwähnt. Fäsch war Besitzer des Fäschischen Gartens auf dem Petersplatz, wo sein Vater eine Wohnung bauen ließ und stiftete dieselbe zu einem Familiensitz für seine Nachkommen. 1674 wurde er Meister zu Spinnwettern. Im Jahre 1641 verehelichte er sich mit Sara Burckhardt, die ihm 13 Kinder gebar. Er hatte verschiedene Deputationen Namens des hiesigen

Standes verrichtet, im Jahr 1676 war er Gesandter zum Ennetbürgischen Syndikat. Zur Errichtung eines Waisenhauses spendete er sowohl bei Lebzeiten als auch im Testament erhebliche Beiträge. Er starb den 28. Juli 1683 im Alter von 63½ Jahren und seine Wittve folgte ihm am 23. Dezember 1686. Von den hinterlassenen Söhnen kamen drei in den Kleinen Rath.

Johann Ludwig, der jüngste Sohn von Rathsherr Bernhard Fäsch und Margaretha Battir, geb. 12. Februar 1739, ward Magister, hatte aber das besondere Talent, Personen, die er nur flüchtig gesehen, vollkommen ähnlich zu zeichnen, was ihn zur Karrikatur führte. Er ging nach Paris, konnte es aber, trotzdem er bei einem geschickten Maler war, in dieser Kunst nicht weit bringen. Er erwarb sich mehrere Jahre lang seinen Unterhalt durch mit Wasserfarben äußerst treffend gemalte Bildnisse berühmter Schauspieler und Schauspielerinnen der Pariser Theater, wodurch er eine große Berühmtheit erlangte. Das Stück Portrait verkaufte er zu 6 Franken, in Folge dessen er von der Pariser Welt „Le peintre à six francs“ betitelt wurde.

Zwei Mal ging er nach London, wo er nicht weniger Beifall fand und den berühmten Schauspieler Garrick viele hundert Male in allen seinen verschiedenen Rollen malte. Er war selbst ein großer Schauspielfreund und daher auch seine meisten Stücke Theaterhelden vorstellten. Er prägte sich die Personen, gleichviel ob sie in der Kirche oder an andern öffentlichen Orten waren, so fest in's Gedächtniß, daß er nach seiner Zurückkunft in seine Wohnung deren Bild mit größter Genauigkeit und Aehnlichkeit zeichnen und malen konnte. Er ward in seinem Zimmer im Jahre 1778 todt gefunden, der Schlag hatte ihn ohne Zweifel getroffen.

Johann Rudolf, geb. 20. Oktober 1758, studirte die Jurisprudenz und war zugleich ein geschickter und beredter Sachwalter in Prozeßen; 1790 wurde er Rathschreiber, 1796 Stadtschreiber, 1798 Mitglied der provisorischen Nationalversammlung und im gleichen Jahr Mitglied der Verwaltungskammer des Kantons und bezog im Oktober das Fäsch'sche Fideikommiß auf dem Petersplatz. 1802 wurde er Professor an der Universität.

Von den vielen Frauen, die in dieser Aufzählung bemerkenswerth wären, wollen wir nur eine hervorheben, da sie die Großmutter von Peter Dchs ist: Sibilla, das achte Kind von Albrecht Fäsch,



Rathsherrn zu Schmieden, geb. 1654. Sibilla wurde den 30. Dezember 1696 geboren, heirathete Friedrich Dchs, den Kaufmann und starb den 10. Dezember 1780. Sie hatten zwei Kinder, einen Sohn, Albrecht, der die Tochter von Peter His, des berühmten Bankiers in Hamburg, geheirathet hatte. Von diesem sind zwei Kinder: Dr. Peter Dchs, Stadtschreiber, ferner Sibilla Luisa, Ehefrau von Baron de Dietrich, 1790 Maire von Straßburg, Mineninspektor, als Schriftsteller bekannt, den Jakobinern verdächtig gemacht und in Paris guillotiniert.

Johann Jakob, Großsohn von Gerichtsherrn Johann Jakob und Margaretha Kyff, geb. den 30. August 1638, studirte die Jura, machte verschiedene literarische Reisen, hielt sich bei 8 Monaten in Bologna auf, ging das Jahr darauf nach Speyer, um sich beim kaiserlichen Kammergericht in der juristischen Praxis zu üben, studirte darauf in Heidelberg, kam 1666 nach Basel zurück, wo ihm die Rathschreiberstelle angetragen wurde. Im Jahr 1669 wurde er Stadtschreiber und zu verschiedenen Gesandtschaften verwendet. Er bewohnte von 1668 bis 1678 das Haus zum „Nichtenstein“. Von seiner Frau Ursula, Tochter des Bürgermeisters Andreas Burkhardt, hatte er 12 Kinder.

Johann Rudolf, fünftes Kind von Wagmeister Emanuel und Kleopha Hummel, geb. den 11. Juni 1715, erlernte die Kaufmannschaft in Mülhausen, reiste 1733 zu seinem Oheim Jak, dem nachherigen Gouverneur von Curaçao, nach Amsterdam, ging 1734 nach Turin zu seinem Bruder Emanuel, reiste durch Frankreich und England und ließ sich schließlich in Amsterdam nieder, wo er vom König von Preußen zu seinem Agenten ernannt wurde, welchen Posten er bei 11 Jahre bekleidete. Er ging 1749 nach Berlin, wo ihm das Departement über die Kommerz- und Fabrikfachen bei dem Generaldirektorium der Finanzverwaltung aufgetragen wurde, welches Departement er 27 Jahre führte. Nach Basel zurückgekehrt, verlebte er 10 Jahre hier und starb den 24. April 1785.

Sein einziger Sohn Johann David, geb. 1747, war preußischer geh. Kriegs- und Domainenrath und lebte in Berlin.

Das sechste Kind von Wagmeister Emanuel, Jak, machte Reisen als Kaufmann in der Türkei und in Griechenland, reiste dann, nach etwelchem Aufenthalte in Amsterdam, zu seinem Onkel Jak nach Curaçao, etablirte sich dort und heirathete 1743 eine Kreolin, Namens



Glenora Martin; die sämtlichen Kinder starben frühzeitig, wie auch ihre Mutter. Er betrieb eine große Handelschaft, bereiste Santa Fé, Porto Bello, Carthagena und viele amerikanische Inseln und erwarb sich großen Reichthum, den er aber in Folge verschwenderischer Freigebigkeit wieder verlor; endlich kam er nach Europa zurück und starb 1785 in Kolmar.

Der sechste Sohn von Wagmeister Emanuel, Johannes, wurde 1725 geboren, etablirte sich als Kaufmann in Amsterdam und zog sich dann nach Basel zurück, um den erworbenen Reichthum zu genießen. Er bewohnte den Seidenhof.

Sein Sohn Emanuel, geb. 1753, war Kaufmann und ein äußerst liebenswürdiger und sehr wohl unterrichteter Mann, der 1835 starb. Er war ein Kunst- und Antiquitätenfreund. Namentlich hielt er alles an sich, was von Fäsch'schen Geschlechtern stammte, insbesondere besaß er eine schöne Sammlung Pretiosen, Silberfachen und Fäsch'sche Alterthümer, Portraits und Familienbilder.

Johann Jakob, das zehnte Kind von Wagmeister Emanuel, geb. den 18. Mai 1732, widmete sich anfänglich der Handelschaft, versuchte es einige Zeit mit dem Kriegsdienste, erhielt eine Lieutenantsstelle in seines Bruders Emanuel Kompagnie. Nachdem 1751 das Regiment Hirzel abgedankt und die Offiziere pensionirt worden, ergriff er neuerdings den kaufmännischen Stand und ließ sich in Amsterdam nieder. Im Jahr 1771 kehrte er nach Basel zurück, ward 1780 Rathsherr und stürzte sich in einem Anfall von Schwermuth am 3. August 1796, Morgens zwischen 10 und 11 Uhr vom Seidenhof aus in den Rhein. Sein Körper wurde erst am 23. August bei Klein-Kembs aufgefunden und begraben.

Von den zehn Kindern des Wagmeisters Emanuel und der Kleopha Hummel starben zwei in der Jugend; ein Sohn erkrankte im Rhein, die übrigen Söhne wurden alles tüchtige Kaufleute oder Soldaten.

Jak, das zwölfte Kind von Stadtschreiber Johann Jakob und Ursula Burkhardt, geb. den 6. September 1687, lernte die Handelschaft, nahm französischen Sold und wurde Aide-Major unter Marschall de Bouffleur in Lille, als diese Stadt durch Prinz Eugen hart belagert und erobert wurde. Prinz Eugen ernannte ihn zu seinem Generaladjutanten. Darauf wurde er Major in einem

holländischen Regiment, das nach dem Utrechter Frieden 1713 wieder abgedankt wurde. Fäsch ging nach Amsterdam zu seinem Bruder Johann Rudolf. In dem 1720 vorgefallenen Mississippi-Geschäft verlor er beinahe sein ganzes Vermögen. Im Jahre 1736 wurde er von den Generalstaaten zum Gouverneur der Insel St. Gustache ernannt, wohin er sich am 17. Dezember mit seinem Sekretär J. G. Hoffmann von Basel verfügte. Auf der Reise dahin geriethen sie unter spanische Freibeuter, welche sie ganz ausplünderten und 14 Tage irreführten. In der neuen Stellung blieb er bis an sein Lebensende (13. Oktober 1758), allgemein beliebt.

Noch zweier Männer wollen wir gedenken, des Johann Jakob Fäsch, Notarius und Dr. juris, geb. den 8. Januar 1778, gest. den 5. April 1852 im 74. Altersjahre. Er wurde im Jahre 1798 zum Kanzlisten auf dem Rathhaus ernannt. Später trat er in das Bureau des Regierungsstatthalters Dr. J. J. Schmid als dritter Schreiber ein. In Folge der französischen Revolution und der Säkularisation des Klosters St. Blasien verlor er die Anwartschaft auf die vom Fürstabt von St. Blasien ihm bereits zugesagte Amtmannsstelle, welche mit der Wohnung im St. Blasierhof in Klein-Basel bei 200 Jahre auf der Fäsch'schen Familie beruht hatte. Im August 1799 wurde er zum Herbergmeister gewählt, welche Stelle er bis zu seinem Tode, während 53 Jahren bekleidete, wo dann unter Aufhebung der Stelle die Armenherberge aus den viele Jahrhunderte alten Lokalitäten an der Herbergsgasse in die Piegenschaft des Spitals verlegt wurde. Im September 1821 erlangte Fäsch auf der Universität Freiburg den juridischen Doktorgrad und war von 1836 an bis zu seinem Tode Kassier des Fäsch'schen Familienlegates. Aus seinen zwei Ehen gingen 9 Kinder hervor.

Der zweite Mann, dessen wir gedenken wollen, der durch seinen Bienenfleiß es ermöglicht hat, ein so vollständiges Familienbuch, wie es mir vorliegt, zu erstellen, ist Ludwig Eduard Fäsch, geb. den 9. Oktober 1837, Sohn des letzten Herbergmeisters; er widmete sich, wie viele seiner Vorfahren, dem Kaufmannsstande, ging nach vollendeter Lehre nach Frankreich (Roquemaure und Marseille) und übernahm 1862 ein Weingeschäft unter der Firma Dietschy, Fäsch u. Komp. zum Neuhof (St. Leonhardsgraben 10).

Er verehelichte sich 1866 mit Elisabeth Kaufmann, aus welcher Ehe drei Kinder hervorgingen. Ein Hirnschlag machte seinem Leben frühzeitig ein Ende. Er war ein fleißiger und reeller Kaufmann und ein politisch und religiös freisinniger Mann. Seine Erbschaft ist im Besitze vieler Portraits ihrer Ahnen.

Das erwähnte Buch enthält dann noch die Familienbeziehungen der Basler Fäsch zu denen in Genf, Turin, Amsterdam, Kiel, Kendsburg, Dresden, deren Mitglieder sich mit wenigen Ausnahmen dem Handelsstande gewidmet haben. Eine Anzahl widmete sich dem Kriegsdienste, zu dem ein mächtiger Hang in der Familie Fäsch existirte. Die meisten dieser Tapfern, von denen wir nur einige wenige anführen, kamen wieder nach Basel zurück, um hier ihre Pensionen in Ruhe zu genießen.

Der erste derselben war ein tüchtiger und energischer Kriegsmann, Emanuel, Sohn des Gerichtsherrn Johann Jakob Fäsch und der Maria Hagenbach. Er wurde geboren am 21. Oktober 1646, kam 1667 in französische Kriegsdienste, hielt sich tapfer bei den Belagerungen von Douai, Ville, Cambrai und Valenciennes und bekam eine Fahne in der Schweizergarde, 1670 kommandirte er eine Kompagnie in dem Birkenfeld'schen Regiment, 1671, als die eidg. Kantone wieder eine Anzahl Truppen an Frankreich bewilligten, erhielt er wieder eine Kompagnie. Bei Senefte wurde er 1674 schwer verwundet, 1677 kommandirte er in der Schlacht bei Montcassel ein Infanterie-Regiment und verließ 1683 den französischen Kriegsdienst. Im Jahr 1684 wurde ihm vom Kurfürsten von Köln das Hildenheimische Infanterieregiment übergeben, welches er nach Ungarn führte; 1685 war er als Chur-Kölnischer Brigadier bei der Belagerung der Festung Neuhäusel. Nach beendigtem Feldzug kam er wieder in's Vaterland und wurde Sechser zu Schmieden. Im Jahre 1689 deckte er mit den ihm anvertrauten Schweizertruppen die österreichischen Waldstätte gegen die Franzosen und erhielt vom Kaiser Leopold für seine vorsorglichen Anstalten eine goldene Kette zum Geschenk. Während der bürgerlichen Mißhelligkeiten von 1691 in der Stadt hat er die bewaffnete Bürgerchaar, welche sich allorts gesammelt hatte und die Gutgasse hinunter dem Rathhaus zuzog, durch Abfeuern einer beim Rathhaus postirten Kanone erschreckt und theilweise nach Hause gejagt. Noch lange nachher konnte man das Merkmal dieses Schusses in dem Baden von Daniel Merian,

am Eckhaus zum „Hund“, wahrnehmen. Fäsch wurde beerdigt den 20. Januar 1693, erst 46 Jahre alt.

Emanuel, viertes Kind von Wagnmeister Emanuel Fäsch, wurde den 21. September 1713 geboren, erlernte in Straßburg die Kaufmannschaft, kam nach Genf und Turin, an welch' letzterem Orte er 1739 Quartiermeister des Schweizerregiments von Diesbach wurde. Im Jahre 1741 trat er als Kapitän-Lieutenant der Kompagnie Vinder im Schweizerregiment Hirzel in holländische Dienste und war bei der Belagerung von Tournay. Er zog mit den 6000 Mann Hilfsvölkern, welche Holland nach England sandte, um die schottischen Unruhen zu dämpfen; empfing 1747 eine eigene Kompagnie und hielt mit ihr die scharfe Belagerung von Berg op Zoom aus, ward 1748 Großmajor und zwei Jahre später Oberstlieutenant. 1751 wurde er mit einer lebenslänglichen Pension und dem Titel eines Obersten des Dienstes entlassen. Er starb den 12. April 1780 in dem Fäsch'schen Hause an der Lottergasse.

Johann Jakob, geb. den 15. April 1752, Sohn des Stadtmajors und Deutsch-Ordensschaffners Rudolf Fäsch und der Maria Hagenbach, studirte die Theologie, ward S. C. M., ging dann der französischen Sprache und der Studien wegen nach Lausanne und Genf, wurde darauf Feldprediger bei dem in französischen Diensten stehenden Regiment D'Alubonne; später zum Pfarrer in Gelterkinden gewählt, kehrte er in's Vaterland zurück und widmete sich mit Vorliebe dem Studium der orientalischen Sprachen und Literatur. Er verehelichte sich 1778 mit Katharina Schnell und errichtete eine Pension für junge Knaben, welches kleine Institut guten Fortgang nahm, so daß er beabsichtigte, dasselbe in größerem Maßstabe in Basel fortzuführen. Er nahm die Diaconarstelle zu St. Theodor an, wo er später Pfarrer wurde und starb den 18. Mai 1802.

Emanuel's Bruder, Lukas, geb. 8. September 1649, der anfänglich die Rechte studirte, huldigte ebenfalls lieber dem Kriegsgotte. Wir treffen ihn 1674 als Hauptmann des in französischen Diensten stehenden Schweizerregimentes Stuppa, wo er bis 1690 verblieb. Hierauf nach Basel zurückgekehrt, verheirathete er sich mit Elisabetha Schmiedmann, wurde 1691 Sechser zu Webern, 1693 Landvogt und 1712 Oberst eines Regimentes der Landmiliz. Er hatte fünf Söhne und eben so viele Töchter, starb den 3. Februar 1729 und wurde zu St. Peter begraben.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts und gegen Ende desselben treffen wir aber außer diesen genannten Fäsch noch mehrere Glieder dieser Familie in fremden Diensten, so z. B. einen Albrecht, erst Gutmacher, dann Kadett in der Schweizergarde in Paris bei der Kompagnie Stuppa, wo er mehrere Jahre diente. Ferner Felix, geb. 1695, Hauptmann im französischen Schweizerregiment Seedor, welcher 1739 in einem Duell bei St. Quentin fiel. Lukas, geb. 1723, der mit Erfolg den Studien obgelegen und eine schöne wissenschaftliche Laufbahn vor sich hatte, huldigte ebenfalls dem Mars, diente in Spanien und Holland, später zurückgekehrt, widmete er sich den politischen Angelegenheiten des Standes Basel und der Eidgenossenschaft. Er starb 1792 am 2. Mai als Landvogt von Riehen am Schlagfluß und ist dortselbst begraben.

Johann Rudolf, geb. 1711, widmete sich von Jugend auf dem Kriegsdienste, liebte sehr den Zweikampf auf Pistolen, wobei er stets den Platz behauptete; er stand fast in allen Ländern im Kriegsdienste und fiel 1760 bei der Belagerung von Quebek. Sein gleichnamiger Sohn, von Kindsbeinen an als ein wilder Bube geschildert, diente in einer Kompagnie seines Vaters, bis er durch einen unvorsichtigen Flintenschuß eine schwere Verwundung am Arme erlitt, die ihn dienstunfähig machte. Nachher lebte er auf einer Faktorei in Süd-Carolina, sein Todesjahr ist nicht gemeldet.

Johann Rudolf, sechstes Kind des Kaufhausbedienten Andreas, geb. 1718, lernte in Genf die Handlung, kam nach Turin zu seinem Vetter Emanuel Fäsch, der ihm 1741 seine Stelle des Quartiermeisters eines Schweizerregimentes abtrat, trat 1747 als Kapitänlieutenant in holländische Dienste, erhielt 1756 eine englische Kompagnie im Regiment Royal America unter Oberst Jacques Prevost, welches Regiment in dem damals zwischen England und Frankreich obwaltenden Kriege nach Amerika eingeschifft wurde. Johann Rudolf Fäsch wohnte den Belagerungen von Cap Breton, Luisbourg, Quebek, Montreal, Martinique und Havanna bei, kam nach hergestelltem Frieden wieder nach England zurück, wo ihm eine lebenslängliche Pension zugesichert wurde. Er begab sich in's Vaterland zurück, heirathete und ließ sich in Mämpelgard nieder, wo er geschätzt und geachtet, namentlich vom dortigen Hofe, den 2. November 1787 starb.



Der Stolz der Familie aber ist der Cardinal Fäsch. Ihn widmet das Fäsch'sche Familienbuch 9 volle, große Folioseiten, wir wollen uns mit einem Auszuge aus seinem Leben und einer Episode aus dem Familienbuche begnügen.

Bürgermeister Johann Rudolf Fäsch's zweiter Sohn war Rathsherr Werner Fäsch, dessen Sohn Albrecht dem Wollwebergewerbe zugehan war. Albrechts Sohn, Namens Werner, sah sich genöthigt, im Auslande seinen Erwerb zu suchen; zuletzt ließ er sich als Weinschenk in seiner Vaterstadt nieder, woselbst er 1751 verstorben ist. Von dessen Kindern waren: 1. Eine Tochter Katharina, an Leonhard Bürgi verheirathet, dessen Nachkommen nun theils ausgestorben, theils nach Amerika ausgewandert sind. 2. Der jüngere Sohn Werner, geb. 1717, gest. 1800, ein Pastetenbäcker, wohnte in einem kleinen Hause an der Streitgasse (zum alten Brunnen, alte Hausnummer 1102, neue 12), in welchem er den Cardinal beherbergt hat. 3. Der ältere Sohn endlich, Franz Fäsch, der Vater des Cardinals, geb. den 2. August 1711 in London. Er mußte, nachdem er sein Glück auf verschiedene Weise versucht, endlich eine Lieutenantsstelle in französischen Diensten nachsuchen, welche ihm auch 1748 im Regiment Bocard zu Theil wurde, in welchem schon viele Fäsch früher eingetreten waren. Dieses Regiment erhielt 1756 mit mehreren andern unter General Castries die Bestimmung, der Republik Genua behilflich zu sein, ihr seit 1729 immer aufrehrerisches sog. „Königreich“ Korsika wieder zu erobern, welche Unterstützung, da die Genuesen auf die Längen nicht im Stande waren, die französischen Hilfsvölker zu bezahlen, im Jahre 1768 zu einer Abtretung der Insel an Frankreich geführt hat. Auf diesem Feldzuge kam Franz Fäsch, der unterdessen zum Capitän-Lieutenant vorgerückt war, im folgenden Jahre auch nach der Küstenstadt Ajaccio. Hier fesselten ihn die Reize der geistreichen, schönen Wittve Ramolini, die aus ihrer erster Ehe eine Tochter Lätitia hatte, die später die Mutter mehrerer gekrönter Häupter geworden ist. Die Wittve selbst hieß Donna Angela Maria Vietra Santa und stammte aus einer uralten Grafenfamilie. Franz Fäsch legte seine Stelle nieder und ging zum Katholizismus über, um die Wittve Ramolini heirathen zu können. Aus ihrer Ehe entsproß ein Sohn, geb. den 3. Januar 1763, Namens Josef. Dies war der nachmalige Cardinal, Stiefbruder der Lätitia (geb. 24. August 1750), die mit dem Advokaten Carlo Bonaparte sich verheirathete



und demselben Louis Napoleon Bonaparte gebar. Josef besuchte das Seminar in Aix (Provence) und wurde Priester an der Domkirche zu Ajaccio, an der er bald die reichste Stelle nach Absterben seines Gönners (des Archidiacons Lucian Bonaparte) erhielt. Fäsch verließ aber den geistlichen Stand beim Ausbruch der französischen Revolution, wurde 1795 bei der Alpenarmee unter General Montesquieu Kriegskommissär und bekleidete dieses Amt auch 1796 in Italien. Nachdem sein Nefte Bonaparte 1801 das Konkordat mit Papst Pius VII. geschlossen, kehrte Fäsch zum geistlichen Stande zurück und wurde 1802 zum Erzbischof von Lyon, im folgenden Jahre zum Kardinal, dann zum Großalmosenier des Kaiserreichs, Grafen und Senator erhoben und 1806 vom Fürst-Primas des Rheinbundes, Freiherr von Dalberg, zum Koadjutor und Nachfolger ernannt. Im Jahr 1810 präsidirte er den in Paris zu einem Nationalkonzil versammelten Klerus; die klerikalen Ansichten, die er dabei mit großer Kühnheit festhielt, brachten ihn in Ungnade bei dem Kaiser. Er verlor seine Reichswürde, auch wurde ihm durch die Ernennung des Prinzen Eugen zum Großherzog von Frankfurt die Aussicht auf das Primat genommen. Seitdem lebte Fäsch sehr glänzend in einer Art Verbannung auf seinem Bischofsitze zu Lyon. Bei Annäherung der Oesterreicher 1814 floh er von da mit seiner Schwester Vätitia, der Mutter des Kaisers, nach Rom, wo er vom Papste mit offenen Armen empfangen wurde. Die Rückkehr Napoleons brachte ihn zwar nach Frankreich zurück, und während der Hundert Tage wurde er Pair; allein nach der Schlacht von Waterloo mußte er wieder nach Italien wandern. Der Aufforderung von Seiten der Bourbons, seine bischöflichen Rechte niederzulegen, widerstand er hartnäckig; erst 1825, nachdem ihm ein päpstliches Breve die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit untersagt, verzichtete er auf das Amt, nicht aber auf die Würde selbst. Im Jahr 1837 wurde zwar ein Versuch zu seiner Wiedereinsetzung gemacht, derselbe aber von der französischen Regierung verweigert. Mit seiner Schwester lebte er bis zu deren Tode in enger Freundschaft. Er starb den 13. Mai 1839. Seine weltberühmte Gemäldesammlung wurde nach seinem Tode in Rom versteigert. Sein Haupterbe war sein Nefte Josef. Von seinem großen Vermögen kamen 20,000 Fr. (1846) nach Basel in's Fäsch'sche Fideikommiß.

Eine Episode aus dem Leben des Kardinals verdient hier ange-

hängt zu werden. Als in Folge der französischen Revolution Fäsch aus seinen Stellungen verdrängt worden war, erinnerte er sich in seiner verzweiflungsvollen Lage, von seinem verstorbenen Vater gehört zu haben, daß er von Basel stamme, dort wohlhabende Verwandte habe und daß in jener Stadt ein Fond für Arme und Kranke seines Geschlechts existire. Fäsch kam deshalb im Sommer 1795 nach Basel. Seine ganze Baarschaft belief sich auf kaum zwei Louisd'ors. Er suchte nun sofort den 78jährigen Pastetenbäcker Werner Fäsch an der Streitgasse auf, kam aber bei demselben böse an. Der alte Mann hatte einen Widerwillen gegen seinen Bruder, den verstorbenen Franz Fäsch, gefaßt, daß er den Neffen, der kein Wort deutsch verstand, auf der Stelle abwies. Da nahm sich der junge Kupferschmied Fäsch seiner an, versorgte ihn mit Speis und Trank und gab ihm ein Nachtlager. Josef Fäsch wandte sich nun an die übrige Verwandtschaft, welche ihn wöchentlich ein bis zwei Male bei sich speisen ließ oder ihn auf seinen Spaziergängen frei hielt, ihm auch wohl Geldgeschenke machte. Auf diese Art hatte Josef Fäsch mehrere sehr traurige Monate zugebracht, als er plötzlich von Napoleon im März 1796 die Weisung erhielt, sich nach Paris zu begeben, da ihm das Direktorium die Ambulancen seiner Armee zugetheilt habe. Nun war die Noth zu Ende.

Fäsch war im Ganzen genommen nicht als ein hervorragendes Genie zu betrachten, sondern bloß als ein Mann von Klugheit, von reichem Talent, von einem starken nüchternen Geiste, ein Mann, der seine einflußreiche Stellung in einer der schwierigsten Zeiten, welche die Weltgeschichte kennt, würdig auszufüllen im Stande gewesen ist.

